



Die „Säuberung“ im französischen Hafenviertel durch die Besatzungsmacht hat soeben begonnen. Aus den Häusern quillt Rauch.

Aus dem Militärlastwagen quillt ein Stosstrupp.

Zivile Opfer: Das Entsetzlichste. Dicht vor unseren Füßen liegt ermordet eine Mutter mit ihrem Kind.

Eine andere Frau steht fassungslos vor ihrem totgeschlagenen Kleinen, mit den langen schwarzen Haare verbirgt sie ihr Gesicht.

Was ist mit dem Soldaten links neben ihr? Fühlt er plötzlich eine menschliche Regung in sich, weil er selbst Vater ist?

Der Soldat rechts scheint in sich zu gehen. Doch Befehl ist Befehl.

„Rue du phare“ - Strasse des Leuchtturms auf

Deutsch - steht auf dem Strassenschild.

Ein Leuchtturm weckt zahlreiche Gedankenverknüpfungen:

Sicherheit, Orientierung, Geborgenheit, "Licht in der Dunkelheit".

Durch die Strasse fällt weisses Licht auf das Geschehen.

Jesaja sagte voraus: «Das Volk, das im Dunkel wandelt, sieht ein grosses Licht».

Hat der Künstler darum die Strasse rue du Phare - Strasse des Leuchtturms - benannt?

Wo Machtgelüste überhandnehmen, wo Zorn und reiner Egoismus den Nächsten erniedrigt, wo Massen blindlings einem Menschen folgen, und unmenschliche Taten vollbringen, wo zerstörerischem Treiben freien Lauf gelassen wird. Da gilt Anhalten!

Die Klage der Mütter der ermordeten Kinder schreit zum Himmel. Der einzige Fluchtweg wäre die Strasse hin zum Leuchtturm.

WF malte nicht, um zu malen, sondern um in der Sprache seiner Bilder auszudrücken, was ihn im Innersten bewegte.

Wer WF in seinen Bildern begegnet, erfährt bald, dass er es ihm nicht leicht macht, sich auf die Aussage seiner Kunst einzulassen. Der expressive Realismus seiner Darstellung und die Direktheit seiner Bildsprache können erschrecken und schockieren.

Finsternis bedeckt des Erdreich und Dunkel die Völker.